



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Literatur in Bezug auf Schleswig-Holstein.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

nicht immer in der Lage, uns über die Politik des Herrn von Beust zu freuen, aber was er gerade jetzt in Süddeutschland betreibt, das ist immer noch mehr patriotisch und mehr deutsch, als was in den Regierungskreisen Berlins verhandelt wird, und wir müssen von Herzen wünschen, ein preußischer Minister möchte an seiner Statt Aehnliches thun. Wenn die wackeren sächsischen Truppen, welche jetzt nach dem Norden abgegangen sind, zunächst noch nicht die Aufgabe lösen dürfen, welche sie, wie wir überzeugt sind, für sich selbst als die rühmlichste begehren, so sind sie doch dorthin gezogen in fester patriotischer Gesinnung und in der frohen Zuversicht, daß ihre heimische Regierung mehr auf Seite der deutschen Herzogthümer steht, als der Bundesbeschluß, dem sie sich fügen mußte. Ein Theil der Sachsen ist bei Nacht durch Berlin gezogen, weil man preußischerseits dies verlangte, um Aufregung in der Stadt zu vermeiden. Die Berliner haben sich dadurch nicht abhalten lassen, den Landsleuten ihre Sympathien auszudrücken. Und diese Kundgebung warmer Theilnahme war nicht nur wohlverdient, die Berliner haben damit auch eine alte Kränkung gut gemacht die dort das Volk der Straße im Jahr 1848 der sächsischen Abtheilung, welche nach Schleswig-Holstein zog, zugesügt hat. Wenn jetzt aber ein berliner Witzblatt die Sachsen spöttisch neckt, weil sie ihre deutschen Cocarden in Preußen nicht offen trugen, so nehmen wir zwar zu seiner Ehre an, daß ihm unbekannt war, wie die preußische Regierung dieses Ablegen der verhassten deutschen Farben gefordert hatte. Aber daß unter diesen Umständen von einem Blatt des Staates, in dem eine solche Forderung möglich war, bitterer Spott gegen diejenigen gerichtet wird, welche sich der Forderung fügen mußten, das macht allerdings einen widerlichen Eindruck. Ein lustiger Narr darf sich Vieles erlauben, aber wenn er, was sein eigenes Glend ist, einem Fremden höhrend Schuld gibt, so verlegt er gröblich das Rechtsgefühl der Leser und setzt sich in Gefahr, für einen unehrlichen Burschen gehalten zu werden. — Der Herr mit dem dicken Kopf hat etwas gut zu machen, und je herzlicher er es thut, um so besser wird es für ihn sein.

### Literatur in Bezug auf Schleswig-Holstein.

Allenthalben regt sich der gute Wille und natürlich auch die Speculation, um das größere Publicum über die Rechte Schleswig-Holsteins und seines Fürsten aufzuklären, und die Mehrzahl der dahin gehenden Schriften ist für diesen Zweck wohlgeeignet. Professor Esmarck in Prag giebt in einer Flugschrift „die Legitimität

in Schleswig-Holstein" (Prag, Dominicus) auf wenigen Seiten eine klare und durchaus überzeugende Uebersicht über die historischen Ereignisse, auf welchen das Staatsrecht und die Erbfolge in den Herzogthümern beruht. — Professor Schaefer in Greifswald hat unter dem Titel „das deutsche Recht an Schleswig-Holstein" (Greifswald, akademische Buchhandlung) eine kleine Schrift mit ähnlicher Tendenz veröffentlicht, die mit den Worten schließt: „Als Jakob der Zweite von Großbritannien das Landesrecht beugte und sein Schwiegersohn Wilhelm der Dritte von Oranien sich entschloß, ihn, den legitimen König, zu entthronen, bot ihm der große Kurfürst von Brandenburg dazu seinen Beistand, und sein Sohn und Nachfolger gewährte die versprochne Hilfe: brandenburgische Regimenter gingen zu diesem Zweck nach Holland und nach England. Das thaten die Kurfürsten von Brandenburg Angesichts eines europäischen Krieges; denn der mächtige Ludwig der Bierzehnte stand hinter dem König Jakob. Jetzt handelt es sich nicht um das Recht eines fremden Reiches, sondern eines deutschen Landes, nicht um den Sturz eines legitimen Fürsten, sondern um seine Einsetzung — sollte da Preußen auf dem Posten fehlen, den seine Geschichte ihm anweist?" (Wir haben die Freude, dem hinzufügen zu können, daß der große Kurfürst noch in anderer, der schleswig-holsteinischen Frage näherer Beziehung ein Beispiel sein kann. Durch Patent von 1684 verdrängte Christian der Fünfte seine Mitregenten in Schleswig-Holstein, die Fürsten der gottorfischen Linie. Da war es der große Kurfürst Friedrich Wilhelm, welcher beim Reichstag zu Regensburg die Sache der Verletzten zu der seinigen machte. Die Belagerung Hamburgs durch die Dänen erklärte er „mit eben den Augen ansehen zu müssen, als wenn der König Berlin erobern wollte". Und siehe da, die Dänen mußten sich fügen, und der altonaer Vertrag vom 30. Juni 1698 sprach die Totalrestitution des vertriebenen Herzogs auch in seine schleswigschen Lande aus. Freilich war dies der große Kurfürst.) —

Ferner ist hier zu nennen „Ein Duzend Kampflieder für Schleswig Holstein von F—r, (Leipzig, F. A. Brockhaus) unter welchen Buchstaben und der greise Sänger der „Beharnischten Sonette" von 1813, Friedrich Rückert, kräftige Mahnungen zur Lösung der bei den Festen dieses Jahres gethanen Gelübde zuruft.

Endlich mögen die Karten erwähnt werden, welche die Gelegenheit auf den Markt gerufen hat: „Kriegskarten Nr. 1 bis 6" aus Meyers (in Hildburghausen) Handatlas, Dänemark, Schleswig-Holstein, Schleswig und Holstein einzeln, die Küstenländer der Nord- und Ostsee und die Ostseeprovinzen Rußlands umfassend, und die bei Flemming in Glogau erschienene „Karte von Holstein, Schleswig, Lauenburg und den angrenzenden Landestheilen, entworfen und gezeichnet von Handtke. Dieselben lassen sich an Sauberkeit und Genauigkeit der Ausführung und an Reichthum des Inhalts mit den bekannten vortrefflichen Karten Schleswig-Holsteins von Hauptmann Geertz nicht vergleichen, mögen aber denen empfohlen sein, welche sich mit Wohlfeilem begnügen müssen.